Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 Mark, für auswärts ebenfalls 2 Mark, für 2 Monate 1 M. 34 Pf., für 1 Monat 67 Pf., excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Carl Graefe in Halle.

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal).

Elfter Jahrgang.

Inserate
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 15 Pf. Reichsmünze berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Inserate im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf. Reichsmünze.

Expeditionen: Moritzzwinger 12. Gr. Ulrichsstr. 47.

Nr. 33. **Halle** a. d. Saale, **Freitag den 9. Februar** **1877.**

Politische Uebersicht.

Aus Constantinopel kommen einige erläuternde Nachrichten über den Sturz Midhats Pascha, aber es ist auch mancher Unsinn darunter. Die einen berichten, russisches Geld habe seinen Gegnern den Weg zum Sultan geebnet, was einfach lächerlich ist, denn Midhat war ja gerade der Mann, der durch seine Hartnäckigkeit den Kriegsgelüsten Rußlands entgegenarbeitete. Andere reden von einer großen Verschwörung, welche Midhat angezettelt haben sollte, um Abdul Hamid zu entthronen und es sei ihm nach der Entdeckung derselben die Wahl zwischen einem Hochverrathsproceß und der Verbannung gelassen worden, worauf er die letztere gewählt. Die einfachste Ursache seiner Entfernung ist die, an welcher wir in unserm gestrigen Leitartikel festgehalten haben — Midhat war den Alttürken und der Friedenspartei im Wege, daß er außerdem noch verbannt wurde, war eine Vorsichtsmaßregel, welche bezweckte, seinem zahlreichen Anhang in der Hauptstadt den Führer zu nehmen. Der Sultan hat Edhem Pascha, seinem Nachfolger, die rasche Durchführung der Verfassung anempfohlen, doch wird derselbe wohl daran thun, sich dies nicht allzu sehr angelegen sein zu lassen, denn sonst werden die Alttürken, welche nun einmal die Verfassung beseitigen wollen und werden, auch mit ihm nicht viel Federlesens machen und seine Herrlichkeit dürfte von kürzerer Dauer sein, als die Midhat's. Der neue Großvezier zieht Serbien gegenüber mildere Saiten auf und hat folgende Friedensbedingungen gestellt: 1) Ausweisung aller geheimen Gesellschaften; 2) Repatriirung der nach Serbien geflüchteten türkischen Unterthanen; 3) Verhinderung von Einfällen in die Türkei durch Banden und Aufständische; 4) Aufhissung der türkischen Flagge in Belgrad in gleicher Höhe mit der serbischen, also nicht höher; 5) Empfang und Verbleib eines türkischen Agenten in Belgrad; 6) Verpflichtung, keine neuen Festungen zu bauen; 7) Anerkennung der türkischen Souveränetät. Weiterhin der Stand wie vor dem Kriege, ohne jede Gebietsveränderung. Daraufhin wird nun nun ein serbischer Specialbevollmächtigter nach Constantinopel gesandt werden.

Im russischen Hauptquartier fand ein Dankgottesdienst für die Genesung des Obercommandanten statt und darnach eine große Parade zu Ehren des Don Carlos. Dieser reiste dann nach St. Petersburg und der Großfürst Nicolaus nach Odessa, um sich von der dortigen gesunden Luft völlig curiren zu lassen.

Die österreichische Nationalbank hat den Vermittelungs-Vorschlag über die Zusammensetzung des Generalrathes der Bank, den die ungarischen Minister als ihre äußerste Concession bezeichnen, endgültig abgelehnt. Die Verhandlungen sind demgemäß als zwecklos abgebrochen und verlautet, daß das ungarische Ministerium sein Entlassungsgesuch eingereicht habe.

Rumänien erfreut sich abermals eines neuen Ministeriums unter dem Präsidium Bratianu's. Die übrigen Mitglieder sind: Ionesco Unterrichtsminister, Chitzu Justizminister, General Cernat Kriegsminister, Campineano Minister des Aeußern, Codrescu Finanzminister.

Zwischen Frankreich und Italien soll ein neuer Handelsvertrag abgeschlossen werden und ist der italienische Bevollmächtigte bereits in Paris eingetroffen. Bekanntlich wurde Lulu, der in diesem Jahre militärpflichtig wird, auf Befehl der Regierung aus der Conscriptionsliste gestrichen und durfte daher an der Aushebung nicht Theil nehmen. Die Bonapartisten wollen nun in den Kammern darüber eine Interpellation einbringen und die Regierung fragen, ob der Sohn Napoleon's III. die französische Staatsangehörigkeit verloren habe? Da wird's wieder Skandal geben.

Die schweizerische St. Gotthardsbahn wird aus ihren Nöthen befreit werden, denn dem Vernehmen nach ist zwischen Favre, dem Unternehmer der Arbeiten für den Bau des Gotthardtunnels, und der Direction der Gotthardbahn ein Arrangement der Art zu Stande gekommen, daß die begonnenen Arbeiten nicht weiter aufgehalten werden.

Der Papst hat die Seligsprechung der Herzogin Maria Christine von Savoyen angeordnet. Dieselbe war eine große Wohlthäterin der Kirche und hat ihrer Zeit den Seckel derselben reich bedacht, darum expedirt sie Se. Heiligkeit jetzt direct unter die himmlischen Heerschaaren!

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat auch die jüngste Woche noch in aller Stille und Zurückgezogenheit zugebracht. Am Sonntag (11.) gedenkt der Kaiser nach der bisherigen Bestimmung das Ordensfest abzuhalten.

— Prinz Wilhelm von Preußen wird sich voraussichtlich noch in dieser Woche von hier nach Potsdam begeben, um in das 1. Garderegiment zu Fuß einzutreten.

— Der diesseitige Botschafter in Constantinopel, Freiherr v. Werther ist in Berlin eingetroffen und im Hotel „Kaiserhof" abgestiegen.

— Der Reichstag ist durch kaiserliche Verordnung auf den 22. Februar einberufen. Nach dem bisherigen Verlauf der Etatsberathungen im Abgeordnetenhause ist zu besorgen, daß auch diesmal die Session des Landtages noch einige Tage neben der des Reichstages fortdauern werde. Doch konnte, wie die „Prov.-Corr." schreibt, für den Reichstag mit Rücksicht auf die nothwendige Feststellung des Reichshaushalts vor dem 1. April ein späterer Termin nicht angesetzt werden. Wenn der Landtag das vorliegende Arbeitspensum erledigen soll, dann dürfte er wohl länger als „einige Tage" neben dem Reichstage forttagen.

— Die ministerielle „Provinzial-Correspondenz" bemerkt zu dem Ministerwechsel in der Türkei: „Da der bisherige Großvezier der Urheber und geistige Träger der gesammten inneren und äußeren Politik während der letzten Monate war, so darf sein Sturz als das Anzeichen einer erneuten inneren Umwälzung und möglicher Weise einer veränderten Stellung zur europäischen Politik angesehen werden. Doch fehlen bis zum Augenblick alle bestimmteren Anhaltspunkte zur Beurtheilung der neuen Lage."

— Im Reichstage sind bereits fast sämmtliche Plätze belegt. Es soll dafür gesorgt werden, daß am 22. Februar das Parlament vollzählig versammelt ist. Als einer der ersten Anträge aus den Reihen der Abgeordneten ist der auf die sofortige Wahl einer Parlaments-Bau-Commission zu erwarten.

— Im Abgeodnetenhause bereitet man einen Antrag vor, wonach das Bernsteinregal im Binnenlande, wo der Bernstein bergmännisch gewonnen wird, aufgehoben und als der Ersatz hierfür eine Abgabe eingeführt werden soll, um den Staat in seinen Einnahmen aus dem Bernsteinregal, die gegen 400,000 M. betragen, schadlos zu halten.

— Im Laufe dieses Jahres werden, ihr 50jähriges Dienstjubiläum feiern: 1) General-Feldmarschall und General-Adjutant Freiherr v. Manteuffel, Chef des rheinischen Dragoner-Regiments Nr. 5, am 1 Mai; 2) General d. Infanterie v. Blumenthal, commandirender General des 4. Armeecorps, am 30. Juli; 3) Oberstlieutenant z. D. v. Brandstein, Bezirks-Commandeuer des 2. Bataillons (Naumburg) 4. thüringischen Landwehr-Regiments Nr. 72, am 1. Juni und 4) Oberstlieutenant z. Disp. Biber, Bezirks-Commandeuer des 1. Bataillons (Weimar) 5. thüringischen Landwehr-Regiments Nr. 94, am 27. December.

* In Berlin sind in den letzten Wochen Agenten aufgetaucht, die angeben, daß sie im Auftrage der russischen Regierung Lieferungscontracte abzuschließen haben. Bisher wurden einige große Firmen angegangen, allein man hat kluger Weise jede Verpflichtung zu irgend einer Leistung von der Hand gewiesen. Den nicht genügend legitimirten Agenten ist zu verstehen gegeben worden, daß gegen baar Alles, gegen Credit Nichts zu haben sei. Weil die russischen Herren wahrscheinlich auch die Provinzen unsicher machen werden, so ist der Hinweis auf die Vorsicht berliner Häuser vielleicht nicht überflüssig. Die Agenten speculiren ganz einfach auf den baldigen Ausbruch des Krieges zwischen Rußland und der Türkei und sie möchten russischen Lieferanten Vorräthe im Auslande sichern. Bei der Vorfrage, wer sie zu Bestellungen legitimirt hätte, geben sie unbestimmte Antworten unter dem Vorwand, das russische Gouvernement wünschte nicht bekannt werden zu lassen, in welchem Umfange der Krieg vorbereitet würde. Die Agenten haben bisher Getreidehändler, Pferdehändler, Geschirrfabrikanten, Inhaber von Magazinen chirurgischer Instrumente, Leinwand-, Tuch- und Lederfabrikanten incommodirt.

* Die mündliche Verhandlung in der Untersuchungssache gegen den Dr. Rudolph Meyer in Berlin wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck findet am 14. Februar statt. Als Zeugen sind vorgeladen v. Kardorff, v. Bethmann-Hollweg, v. Bleichroeder und Generallandschaftsrath v. Blankenburg.

Preußischer Landtag.
(Abgeordnetenhaus.)

Sitzung am Mittwoch, den 7. Februar.

In der heutigen Sitzung kam zunächst der Antrag Reichensperger wegen Prüfung des Erlasses des Oberpräsidenten der Rheinprovinz vom 5. Febr. 1876 betr. die Beschlagnahme der Pfarrdotalgüter zur Verhandlung. Nachdem der Abgeordnete seinen Antrag mit einer längeren juristischen Deduction eingeleitet hatte, erklärte der Ministerialdirector Dr. Förster, daß jenem Erlasse eine gründliche rechtliche Prüfung vorangegangen und von competenter Seite ein Rechts-Gutachten eingeholt worden sei. Dieß habe natürlich Zeit erfordert. Die Regierung habe nach Eingang des vorliegenden Antrags die Sache noch einmal geprüft und sich für Aufrechthaltung ihrer Rechtsanschauung ausgesprochen Abg. Dr. Lasker hält es nicht für die Sache der Volksvertreter derartige Rechtsstreitigkeiten zu erörtern. Indes scheine hier der Rechtsweg versperrt zu sein. Deßhalb beantragt er, ebenso, wie Abg. Miquel, die Verweisung des Antrags an die Justizcommission, lediglich zu der Untersuchung, ob der Rechtsweg versperrt event. wie Abhülfe zu schaffen sei. Der Antrag wird demgemäß an die Justizcommission verwiesen. — Der Antrag des Abg. Schmidt-Sagan betr. die Aufhebung der Brückenzölle wird nach kurzer Debatte an die Budget-Commission überwiesen. Auf der Tagesordnung stehen noch eine Menge von Wahlprüfungen. Zunächst beschließt das Haus, diejenigen Wahlprüfungen, bei denen die Ungültigkeit oder Beanstandung in Frage kommt, von der Tagesordnung abzusetzen, bis das Haus über den Antrag v. Heereman betr. die Wahlprüfungs-Prozedur Entscheidung getroffen haben wird. Es folgt dann eine Reihe von Mandats- und Wahlprüfungen, deren Ergebniß wir kurz dahin rasäsiren, daß das Mandat des Abg. Otto-Zellerfeld, durch seine Ernennung zum Stellvertreter des Regierungspräsidenten für erloschen erklärt wurde. Die Wahl des Abg. Rosselmann im Wahlkreise III Potsdam wurde nach langer Geschäftsordnungsdebatte mit 145 gegen 124 Stimmen für ungiltig und darauf die Sitzung auf morgen vertagt.

---

[110]

Sturmfluth.

Roman in sechs Büchern von

Friedrich Spielhagen.

(Fortsetzung.)

Ferdinande mußte sich gewaltsam von Cilli losreißen. In ihrer leidenschaftlichen Weise hatte sie das holde Geschöpf, das zu ihr gekommen war, wie der barmherzige Samariter zu dem im heißen Wüstensand Verblutenden, in den wenigen Wochen lieben, verehren, anbeten gelernt. Eine Ahnung sagte ihr, daß dies ein Abschied für immer sei, daß sie diese Engelszüge niemals wieder erblicken werde. Ach, und das Gesicht schien heute in seiner durchsichtigen Klarheit kaum noch das eines erdgeborenen Menschen zu sein! Und sie, die wie ein Hauch war, wie ein Strahl des Lichtes aus einer besseren Welt auf diese dunkle, sündige Erde — sie sollte die schwere Erdenlast auf ihre schwachen Schultern, diese trüben Verworrenheiten in ihre reinen Hände nehmen!

Ich will selbst zu meinem Vater! rief Ferdinande.

Dann können Sie nur lieber gleich ganz hierbleiben! sagte Bertalde.

Geh, geh! sagte Cilli.

Nun war es wiederum Ferdinande, der Bertalde nicht schnell genug ihren Mantel, welchen sie in dem heißen Atelier abgeworfen, umthun, den Hut, welchen sie irgendwohin vom Kopf geschleudert, finden konnte. — Ich habe eine Droschke angerufen, als ich kam, sagte Bertalde, sie hält vor der Thür, wir sind in fünf Minuten bei mir.

Vor der Hausthür hielten zwei Droschken.

Bertalde hatte Ferdinanden in die erste geholfen und war im Begriff, ihr zu folgen.

Kommt der Herr nicht? fragte der Kutscher der zweiten Droschke.

Welcher Herr?

Der mich eben bestellt hat! gehört er nicht zu Ihnen?

Ich weiß von nichts, sagte Bertalde, einsteigend und die Thür hinter sich zuschlagend.

Das Fuhrwerk hatte sich kaum in Bewegung gesetzt, als Antonio, einen breitgeränderten Hut auf den schwarzen Locken und einen Radmantel um die Schultern — er hatte Beides noch aus Italien mitgebracht und es waren die ersten Sachen, die ihm in die Hände gekommen — unter dem Radmantel einer kleinen Reisesack, in welchen er, was eben an Wäsche dalag, hineingestopft — aus der Hausthür auf die zweite Droschke losstürzte.

Ich sagte Ihnen, Sie sollten an der Ecke halten bleiben!

Ich dachte, weil schon hier eine stand und ich Sie auch hier wieder hineinlaufen sah —

Es ist gleich — fahren Sie hinter der Droschke her — so weit, wie jetzt — keinen Schritt näher — wenn der Andere hält, halten Sie auch!

Kennen wir, sagte der Kutscher, werden wir schon besorgen.

Drittes Kapitel.

Die Thür hatte sich hinter den Enteilenden geschlossen; Cilli war allein in dem Atelier. Sie saß auf einem niedrigen Schemel, das Blatt, welches ihr Ferdinande gegeben, im Schooß haltend, mit der andern Hand den Kopf stützend.

Er wird es nicht fassen, murmelte sie, er wird sehr zornig sein; Niemand wird es fassen, — selbst Reinhold nicht; auch er könnte mir nicht nachfühlen, was ich fühle.

Armes Herz trampfst du dich zusammen? willst es nicht länger tragen? ein Weilchen noch! laß mich dies noch ausführen; es ist vielleicht dein letzter Dienst!

Sie hatte jetzt beide Hände gegen die Brust gedrückt, die grausamen Schmerzen, die ihr das zuckende Herz bereitete, die entsetzliche Athemnoth mit stoischer Geduld ertragend, wie schon so oft in diesen letzten Tagen. Der fürchterliche Anfall ging vorüber; aber die Entkräftung war so groß: sie versuchte wiederholt vergebens sich aufzurichten, endlich gelang es ihr; sie tastete sich nach dem Tischchen, auf welchem, wie sie wußte, stets eine Karaffe mit Wasser und Gläser standen, und trank.

Jetzt mag es sein, murmelte sie.

Dennoch glaubte sie noch oft zusammenzubrechen, während sie, einen der todtmüden Füße vor den andern setzend, langsam, langsam sich aus dem Atelier hinaustastete, durch den schmalen Gang zwischen dem Hause und dem Garten. An der Thür ihrer Wohnung, an welcher sie vorüber mußte, stand sie still und lauschte das Treppchen hinauf, das nach oben in ihre Wohnung führte. Es war Alles still; der Vater schlief unter der guten Tante Riekchen Obhut. Er würde sie nicht vermissen! er wußte ja nicht einmal, der arme Vater, daß ihr sehnlichster Wunsch, nach ihm zu sterben, auf daß sie bis zu seinem letzten Athemzuge bei ihm bleiben könne und ihm den Schmerz, sein Kind todt zu sehen, erspare, nun doch wohl nicht in Erfüllung gehen werde. Armer Vater! und doch so arm nicht, wie der stolze einsame Mann, zu dem sie wollte!

Sie war bis in das Haus und auf die teppichbedeckte Marmortreppe gelangt. Ein Schritt kam ihr von oben herab entgegen; sie blieb, an das Geländer sich lehnend, stehen, zu dem Kommenden emporlächelnd:

Lieber Grollmann!

Um Gotteswillen, Fräulein Cilli! wo kommen Sie denn her? und wie Sie aussehen! Du liebe Zeit! Sie sollten machen, daß Sie ins Bett kommen!

Ich habe keine Zeit dazu lieber Grollmann! aber ich fühle mich sehr schwach! bitte, helfen Sie mir hinauf!

Ja, wo wollen Sie denn hin?

Zu ihm — zu Herrn Schmidt.

Grollmann schüttelte den Kopf: Liebes Fräulein Cilli, Sie wissen, daß ich Ihnen gern Alles auf der Welt zu Gefallen thue, und noch dazu heute, wo Sie so viel Sorge um den guten Vater haben; aber zu dem Herrn — das ist partout keine Möglichkeit. Wenn Sie was für Ihren guten Vater wollen — er hat sich schon nach ihm erkundigt, trotzdem ihm so viel Anderes durch den Kopf geht — und ich will es ihm schon gelegentlich sagen —

Es handelt sich nicht um meinen Vater, sagte Cilli, und auch nicht um mich — aber das Sprechen wird mir sehr schwer, lieber Grollmann —

Sie hatte die blinden Augen zu ihm erhoben; den alten Diener durchschauerte es. Er wagte kein Wort der Erwiederung mehr, nicht einmal, sie zu fragen, was das für ein Papier sei, das sie da im Busen stecken habe, und leitete sie schweigend, sorgsam die noch übrigen Stufen hinauf bis vor des Herrn Thür.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18770209016/fragment/page=0001

Halle, den 8. Februar.

— Der Hallesche Bankverein von Kulisch, Kaempf und u. Co. hat auch bei dem diesjährigen Geschäftsabschluß ein Resultat zu verzeichnen, das angesichts der Zeitlage ein sehr günstiges genannt werden muß. Nach den in der gestrigen Sitzung des Verwaltungsrathes erfolgten vorläufigen Feststellungen haben, wie wir hören, die Actionäre eine Dividende von 8 Procent zu erwarten.

— Wir berichteten kürzlich über eine in einem hiesigen Handlungshause entdeckte fortgesetzte Unterschlagung und die Verhaftung des Thäters. Die von letzterem, Namens Belß, veruntreute Summe beläuft sich, wie wir hören, nach den bisherigen Feststellungen auf 11,000 Mark. Bei dem großen Vertrauen, welches dem Betrüger von seinem Principal geschenkt wurde, ist es erklärlich, daß die Unterschlagungen und die zur Verdeckung derselben verübten Fälschungen länger als ein Jahr fortgesetzt werden konnten, ehe man ihnen auf die Spur kam.

— Vom gestrigen Tage sind zwei Selbstmordfälle zu verzeichnen. Der frühere Gottesackeraufseher Kiesler hat sich in der Beobachtungszelle des Stadtkrankenhauses erhängt. Derselbe war vor einigen Tagen wegen zunehmender Geistesstörung in das Krankenhaus aufgenommen worden. Abends 6 Uhr erschoß sich im Fürstenthale der in einer hiesigen Annoncen-Expedition angestellt gewesene Schreiber Thieme. Die Furcht vor Bestrafung wegen einer geringfügigen Unterschlagung soll das Motiv zu der unglücklichen That gewesen sein.

Meteorologische Station. Vormittags 8 Uhr. NW 1. Barometer 27", 9", 84. Feuchtigkeitsgehalt der Luft 84,6%. Thermometer 4.8.

Wetterbericht der deutschen Seewarte bei Hamburg und der Sternwarte bei Pola

7. Febr. 8 Uhr morgens. Das Barometer war allgemein gefallen, Mitteleuropa hatte trüben Himmel bei frischen Westwinden und vielfach Regen. Nach Osten zu kühler. Es meldeten am 6. Haparanda — 6, Petersburg — 3, Moskau — 11, Wien — 3, Krakau — 1, Pest — 2; alle übrigen Stationen meldeten Wärmegrade; in Ungarn schneite es, auch Ancona meldete Schnee. Die Adria war schwch, die Nordsee mehr bewegt.

---

* Der kürzliche große Sturm brachte an der Nordseeküste eine große Sturmfluth, die in Ostfriesland und Holland viele Verheerungen angerichtet hat. In Holland sind Dämme durchbrochen, ganze Länderstrecken Städte und Dörfer überfluthet. Am Dollart sind 16 Menschen ertrunken und noch Viele werden vermißt. Das Meer stieg 2 bis 2½ Meter über die gewöhnliche Fluthhöhe. Bei Egmond ist der Dampfer Ulysses verunglückt.

Provinzial-Nachrichten.

△ **Torgau**, 6. Febr. Gutem Vernehmen nach dürfte mit den Arbeiten unserer neuen Wasserleitung, welche die Stadt hinreichend mit gutem Trinkwasser versehen wird, noch in diesem Jahre begonnen werden. Von den ältesten Zeiten an bis auf den heutigen Tag wird Torgau mittelst einer Röhrwasserleitung von den Süptitzer Höhen mit Trinkwasser versehen. Diese Leitung steht unter specieller Aufsicht des königlichen Militärfiscus, zu deren Unterhaltung aber die Stadt einen Jahresbeitrag von 1500 M. zu zahlen hat. Da nun seit einer langen Reihe von Jahren diese Art Wasserversorgung eine höchst dürftige und mangelhafte war, so hat sich die städtische Behörde veranlaßt gesehen, dafür zu sorgen, diese traurigen Zustände zu beseitigen und anderweitige Abhülfe zu verschaffen. Das Urtheil der zugezogenen Sachverständigen, welche sich zunächst mit der Untersuchung der jetzigen Quellen beschäftigten, lauteten dahin, daß die gegenwärtige Leitung durch Quellenfassung und dichtere Leitungsröhren wohl im Stande sein dürfte, eine hinreichende Menge Wasser zu liefern, aber den Ansprüchen, welche jetzt an eine städtische Wasserversorgung gestellt werden, durchaus nicht genügen dürfte. Man trat nun in maßgebenden Kreisen zunächst der Idee näher, aus städtischen Mitteln ein neues Wasserwerk zu erbauen, vorausgesetzt, daß der königliche Militärfiscus sich zu einem entsprechenden Beitrage und zur Unterhaltung des neuen Werkes herbeiläßt. Da dies allem Anscheine nach zu erwarten steht, so wurde zunächst der Techniker, Baurath Salbach aus Dresden hierher berufen, welcher sich dahin erklärte, in der Fischeraue, nahe bei der Lünette Loßwig, Brunnen zu graben und von hier aus das Wasser mittelst eines Hebewerkes in die Stadt zu leiten. Die hierauf angestellten Bohrversuche fielen jedoch in Bezug auf die Qualität des Wassers nicht günstig aus, weshalb man von diesem Projekte gänzlich absah und den Geh. Baurath Henoch aus Gotha mit der Angelegenheit betraute. Dieser richtete sein Augenmerk auf die circa drei Stunden von hier belegenen waldigen Anhöhen von Puschwitz und Taura, woselbst sich sehr ergiebige Quellen vorfinden. Die angestellten Untersuchungen dieses Wassers haben ergeben, daß dasselbe in jeder Hinsicht als ein sehr gutes Trinkwasser empfohlen werden kann. Die hohe Lage dieser Quellen ermöglicht, daß durch natürlichen Druck das Wasser bis in die ersten Etagen der Häuser des Marktplatzes, als des höchstgelegenen Theiles der Stadt geleitet werden kann und eine künstliche Hebung nur für die höheren Etagen dieser Häuser zu erfolgen braucht. Die Vortheile, welche das letzte Projekt bietet, sind daher so in die Augen fallend, daß die städtischen Behörden entschlossen sind, dasselbe mit allen Kräften zu fördern, so daß zu hoffen steht, den bisherigen Wassermangel nach kurzer Zeit auf immer beseitigt zu sehen.

— In den Gewehrfabriken zu Suhl sollen außer den bereits früher in Auftrag gegebenen 10,000 Stück bair. Carabinern auch eine nicht unbedeutende Anzahl Visire hier gefertigt werden. Die Fabriken der Herren Anton Schaller und Robert Schmidt haben einem Gerüchte zu Folge einige Tausend Gewehre für Peru zur Anfertigung übernommen.

— Der Dechant Leineweber von Ulder ist am 2. d. aus dem Gefängnisse zu Heiligenstadt entlassen worden, in welchem er ein Jahr die Strafe abgebüßt hat, zu welcher er wegen der Uebertretung der Maigesetze durch Ertheilung von Ehedispensen verurtheilt worden war.

— Für die Stadt Artern sind: der Posamentierwarenhändler Gottlob Ungewitter als Schiedsmann, der Oeconom Christoph Ballauf als Stellvertreter gewählt und auf die Zeit vom 13. Januar 1877 bis dahin 1880 verpflichtet worden. Im Kreise Bitterfeld sind als Schiedsbeamte gewählt und verpflichtet worden: für den 1. Landbezirk: der Schöppe Friedrich Geidel in Cossen als Schiedsmann, der Gutsbesitzer Wilhelm Schröder in Görschlitz als Stellvertreter; 2. Landbezirk: der Stellmachermeister Benedict in Schwemsal als Schiedsmann, der Ortsrichter Lehmann ebenda als Stellvertreter; 3. Landbezirk: der Amtsvorsteher Pusch in Schmerz als Schiedsmann, der Ortsrichter Carl Franke ebenda als Stellvertreter; 4. Landbezirk: der Ortsrichter Ackermann in Zschornewitz als Schiedsmann, der Schöppe Gottlieb Schmidt ebenda als Stellvertreter; 5. Landbezirk: der Ortsrichter Wetzel in Mühlbeck als Schiedsmann, der Schöppe Gottlob Henze ebenda als Stellvertreter; 6. Landbezirk: der Ortsrichter Feiling in Roßsch als Schiedsmann, der Gerichtsschöppe Hoffmann ebenda als Stellvertreter; 7. Landbezirk: der Ortsrichter Leise in Größ als Schiedsmann, der Ortsrichter Schlemmer in Löberitz als Stellvertreter; 8. Landbezirk: der Pastor Neide in Spören als Schiedsmann, der Gutsbesitzer Leidel ebenda als Stellvertreter; 9. Landbezirk: der Rechnungsführer Spott in Oltzau als Schiedsmann, der Mühlenbesitzer Wittig ebenda als Stellvertreter; 10. Landbezirk: der Gutsbesitzer Reichardt in Priorau als Schiedsmann, der Kossäth Friedrich Meißner in Scharau als Stellvertreter; 11. Landbezirk: der Mühlenbesitzer Carl Büchner in Holzweißig als Schiedsmann, der Gutsbesitzer August Zabler ebendaselbst als Stellvertreter.

*** **Bernburg**, 6. Febr. In der Wilhelmsstraße ereignete sich ein verwundender Unfall. Die Frau eines in der ersten Etage wohnenden Beamten der Zirrenanstalt hatte beim Verlassen der Wohnung die Thüre zu schließen vergessen und war kaum im Hausflur angelangt, als ihr kleines 1½ Jahr altes Kind, das ihr wahrscheinlich nachgelaufen, die Treppe hinunter und so unglücklich auf die Steine fiel, daß der Tod sofort erfolgte. — Nach dem Genusse trichinenhaltigen Fleisches sind in unserer Stadt drei Familien nicht unerheblich erkrankt. Es ist in der That betrübend, daß trotz der größten Vorsicht seitens des Besitzers des geschlachteten Schweines ein solcher Fall constatirt werden kann. Man hat das Fleisch bei einem polizeilich verpflichteten und approbirten Fleischbeschauer untersuchen lassen. Dieser aber hat die Trichinen nicht entdeckt. Erst später, nachdem die Trichinose ausgebrochen, wurde eine nochmalige Untersuchung von einem anderen Trichinenuntersucher vorgenommen, und dieser fand eine Menge Trichinen vor. Wie sich die Kreisdirection solchen Vorkommnissen gegenüber verhalten wird, werden wir später mittheilen. — Freitag den 9. Februar wird Herr Professor v. Schlagintweit einen Vortrag über die wichtigsten Völker Indiens, namentlich die Hindus, erläutert durch zahlreiche ethnographische Abbildungen, im Zimmermann'schen großen Saale halten. — Das „Bernb. Tgbl." bringt eine Notiz, nach welcher das Steinsalzbergwerk „Ludwig II." bei Staßfurt, dem Hrn. Commercienrath Riedeck in Halle gehörig, den Betrieb eingestellt hat. Vor einigen Jahren wurde das Werk errichtet, um dem nahe gelegenenen Leopoldshaller Concurrenz zu machen. Jahrelange Mühe und Arbeit und viel Geldopfer haben demnach kein günstiges Resultat geliefert und die Hoffnungen nicht realisirt, die reichen Schätze von Leopoldshall in diesem neuen Schachte ebenfalls vorzufinden, so tief man auch in das Innere der Erde eingedrungen und diese durchwühlt hat. Sämmtliche Maschinen, Dampfkessel, Leitungen u. s. w., sollen nunmehr verkauft werden.

♯ **Dessau**, 7. Febr. Der Hauptfinanzetat für das laufende Jahr weist aus dem Salzwerke Leopoldshall eine Einnahme von 3,189,814 M. nach. Die Ausgabe ist mit 1,589,814 M. etatisirt, sodaß ein Ueberschuß von rund 1,600,000 M. sich aus dem Werke ergeben dürfte. Die allgemeine Staatsverwaltung erfordert eine Ausgabe von 455,000 M., die Justizverwaltung eine solche von 623,160 M., die Sporteln der Justizverwaltung sind mit 461,600 Mark etatisirt, es ist mithin ein Mehraufwand von 161,560 M. für die Justiz erforderlich. Die Einnahmen für das Reich betragen nach dem Etat 63,600,000 M., worunter die Rübenzuckersteuer allein eine Einnahme von circa 5,160,000 M. repräsentirt. Die Branntweinsteuer beträgt 985,000 M., die Braumalzsteuer 133,700 M. An directen Steuern werden 415,591 M. und an indirecten Steuern 55,541 vereinnahmt.

Briefe aus Rußland von Graf Moltke.

Im Februarhefte der „Deutschen Rundschau" werden „Briefe aus Rußland" veröffentlicht, als deren Verfasser der Generalfeldmarschall Graf Moltke bezeichnet wird. Derselbe begleitete im Jahre 1856 den damaligen Prinzen Friedrich Wilhelm, unseren jetzigen Kronprinzen, zur Krönung des Kaisers Alexander II. nach St. Petersburg und Moskau, aus welchen Städten er seine Beobachtungen und Erlebnisse einer ihm nahestehenden Dame zu Kopenhagen in Form von Tagebuchsblättern mittheilte, welche durch eine bis jetzt noch nicht ganz aufgeklärte Indiscretion in den Besitz eines dänischen Blattes gelangten und vor Jahren in einer Uebersetzung daselbst veröffentlicht wurden. Wenn diese dem deutschen Publikum erst neuerdings zugänglich gemachten Briefe das allgemeine Interesse in hohem Grade beanspruchen dürfen, so geschieht es nicht so sehr, weil in ihnen etwa militärische Betrachtungen angestellt oder politische Enthüllungen gemacht werden — die Politik wird darin nur gelegentlich gestreift — als weil es einen besonderen Reiz gewährt, den berühmten Strategen auch in anderen Beziehungen, wie denjenigen, welche seinen Weltruf begründet haben, kennen und schätzen zu lernen.

Graf Moltke zeigt sich in seinen Briefen aus Rußland, wie die „Nat. Zeitung" ausführt, nicht nur als einen scharfen Beobachter von Land und Leuten, sondern bekundet auch einen ausgeprägten künstlerischen Sinn, welcher sich auf den verschiedenartigsten Gebieten äußert und mit einer unverkennbaren kritischen Begabung gepaart ist. In letzterer Hinsicht kommt dem Verfasser zu statten, daß er durch mannigfache Reisen im Auslande in den Stand gesetzt war, Parallelen zu ziehen, durch welche seine lichtvolle Darstellung noch mehr an Anschaulichkeit gewinnt. Oft begegnen wir sogar einem eigenartigen Humor, welchen man dem ernsten Kriegsmanne gar nicht zugetraut haben würde. So schildert er eine am 9. September 1858 gehaltene Militär-Cour folgendermaßen:

„Als die goldenen Thüren zum Alexander-Newsky-Saale geöffnet wurden, standen die beiden Majestäten unter dem Thronhimmel. Die Generäle traten zuerst ein, die Fremden vor den Russen von derselben Charge. Der holländische Admiral, General Rabenau, Loßberg und ich gingen an der Spitze der General-Majors. Jeder Einzelne trat vor, um sich erst vor dem Kaiser und darauf vor der Kaiserin, deren Hand man küßte, zu verbeugen. Dann ging man aus dem anderen Ende des Saales hinaus und nach Haus. Da gewiß noch ein paar Tausend Officiere hinter uns waren, so fiel mir der heilige Petrus in Rom ein, dessen rechte Zehe halb abgeküßt ist, obgleich sie von Bronce ist."

Zuweilen nimmt dieser Humor einen leisen ironischen Zug an, wie in der folgenden Schilderung der berühmten Kirche Iwan Blashennoy:

„Das Wahnsinnigste, was in der Architektur geliefert worden, ist die Kirche Iwan Blashennoy auf dem rothen Platze vor dem Kreml. Sie ist eigentlich gar nicht zu beschreiben; ich finde Dir deshalb folgende Skizze, wie schlecht sie mir auch gelungen ist. Von irgend welcher Symmetrie in diesem Gebäude ist gar keine Rede, es hat keinen Mittelpunkt und der eine Theil gleicht nicht dem andern. Eine Kappel sieht aus wie eine Zwiebel und eine andere wie eine Ananas, wie eine Artischocke, eine Melone oder wie ein türkischer Turban. Sie enthält neun verschiedene Kirchen, jede mit ihrem Altar, ihrer Bilderwand und ihrem Heiligenschrein. In einigen von ihnen geht man in gleicher Höhe mit der Erde außerhalb, bei anderen muß man mehrere Stufen hinaufsteigen. Zwischen allem diesen läuft eine Unendlichkeit von Gängen, so schmal, daß zwei Menschen kaum an einander vorbei können. Natürlich sind diese Kirchen alle klein, und die Kirche im Hauptthurme faßt also kaum mehr als zwanzig bis dreißig Personen, dagegen aber raat die Kirche bis ganz in die Spitze des Thurmes hinauf und hat dadurch eine Höhe von über hundert Fuß. Außerdem ist die Kirche inwendig mit allen Megenbogenfarben bemalt, vergoldet und vergoldet. Die Kuppeln funkeln von rothen, blauen und grünen glasirten Ziegeln und selbst die Steinhauerarbeit hat der Maler mit seinen Farben illuktrirt. Dieses Ungeheuer entsprang dem Kopfe des Ungeheuers Iwan Grosny, des schrecklichen Johann. Als er seinen Plan, der Sage nach, von der Kunst des Baumeisters in Wirklichkeit übertroffen sah, war er erzürnt, überhäufte ihn mit Lobreden, umarmte ihn und befahl darauf, daß man ihm die Augen ausstiche, damit er nicht noch ein solches Meisterwerk schaffen könne."

Soll ich Sie nicht wenigstens melden? Fräulein flüsterte er.

Machen Sie nur die Thür auf, lieber Grollmann!

Der Alte zögerte einen Moment, öffnete dann entschlossen, leitete, ohne selbst die Schwelle zu überschreiten, mit weitausgestreckten Arme die Blinde hinein, machte hinter ihr zu und ließ sich nahe der Thür in einen Stuhl sinken, das Kinn in die Hände stützend: Ich muß das arme Ding doch wieder runter bringen, murmelte er, es wird nicht lange dauern.

Onkel Ernst, der, die Hände auf dem Rücken, in dem Zimmer auf und niedergeschritten war, hatte, in dumpfes Grübeln versunken, die leise Thür nicht gehen hören. Jetzt, am andern Ende des Zimmers angekommen, wandte er sich und zuckte zusammen.

Cilli! sagte er mit tiefem Athemzuge.

Cilli, wiederholte er, indem er nun auf sie zuging, die ihn schweigend erwartete.

Er stand vor ihr. Die schweren finsteren Gedanken, in denen er eben noch gewühlt, und das engelhafte, verklärte Antlitz, in welches er blickte — es berührte ihn wundersam; und seine Hand, die jetzt die ihre erfaßte, zitterte, und seine Stimme bebte, als er, sie zu einem Sessel geleitend, sagte: Was führt Dich zu mir, Kind? Ist Dein Vater kränker geworden?

Ich glaube, nein, erwiederte Cilli, obgleich ich weiß, daß er es nicht lange überleben wird.

Das ist ja Alles Unsinn und dummes Zeug, sagte Onkel Ernst — und die Milde in dem Ton seiner Stimme kontrastirte eigen mit den rauhen Worten, — die zweitausend Thaler hätten Euch schließlich auch nicht glücklich gemacht. Und was habe ich ihm gethan, daß er fürchten konnte, ich werde für ihn, für Euch nicht sorgen, wenn es zum Schlimmsten kommt? oder was hätte er mir gethan? — sein Socialismus — Nonsens! Mir bleibt er darum, was er ist — einer der paar ehrlichen Menschen in einer Welt von Schuften.

Ich weiß, wie gütig Sie sind, erwiederte Cilli, und ich hatte mir heute Morgen vorgenommen, Ihnen aus dem Grunde meiner Seele zu danken für Alles, was Sie an uns gethan haben und an meinem armen Vater thun werden, wenn ich nicht mehr bin.

Ich will davon nichts hören, sagte Onkel Ernst.

Ein geisterhaftes Lächeln spielte über Cilli's bleiches Gesicht.

Der Tod hat eine beredte Stimme, sagte sie; ich habe darauf vertraut, als ich mich eben zu Ihnen schleppte; und daß meine Stimme, die aus einem Herzen kommt, in welchem der Tod wohnt, zu Ihrem Herzen dringen wird, das, wie rauh es auch oft scheint, doch so mild und gut gegen die Armen, die Verlassenen, die Hilflosen, die Unglücklichen ist.

Sie sprach so leise; Onkel Ernst hatte Mühe, sie zu verstehen. Was wollte das arme Kind? sie hatte offenbar noch ein Anliegen.

Sprich es aus, Cilli, sagte er; Du weißt, Dir könnte ich nichts abschlagen, auch wenn es mir schwer würde, es zu erfüllen.

Sie dürfen es mir auch nicht abschlagen, obgleich es Ihnen sehr schwer werden wird; denn Sie sind sehr stolz und der Stolz brachte den herrlichsten der Engel zu Fall, und Ihr Stolz blutet schon heute aus einer tiefen Wunde — verzeihen Sie, daß ich daran rühre — es ist gewiß sehr schmerzlich — aber der Herr am Kreuz verzab seinen Peleidigern — Allen, und, wer sündigt, und wäre er im Menschensinne noch so klug — er weiß nicht, was er thut. Wer aber im Menschensinne sündigt, weil er liebt — nicht mehr er selbst, sondern der Andere, dem er sein Herz und seine Seele gegeben hat, daß er die eigene Qual nicht mehr empfindet, aber hundertfach die, welche der Andere leidet — mit einer solchen armen liebenden Seele fühlt ja jeder gute Mensch göttliches Erbarmen; wie sollte es der Vater nicht, der für seine Kinder auf Erden der Stellvertreter des Vaters im Himmel und vollkommen sein soll, wie der Vater im Himmel vollkommen ist. Seien Sie barmherzig gegen Ferdinande!

Sie war von ihrem Sessel heruntergegliitten auf die Kniee, die Hände über der Brust gefaltet, die lichtlosen Augen zu ihm, der immer, groß und herrlich, wie ein Dämon, aber auch furchtbar, wie ein Dämon, durch die Nacht, die sie umgab, geschritten war. Hatte ihre schwache Stimme die unnahbare Höhe, auf der er thronte, erreicht? erreicht nur, um den Sturm zu entfesseln, die Donner des Zornes, die sie so oft hatte grollen und rollen hören? würde er sich gütig niederbeugen und sie aufheben, wie er schon so Viele aus dem Staub erhoben mit seinen starken, hilfbereiten Händen?

Und sie hörte — an seinen schweren Athemzügen — wie er sich über sie beugte, und sie fühlte die starken Hände, die sie aufhoben und vorsichtig wieder in den Sessel gleiten ließen. Sie hielt die mächtigen Hände fest in ihren schwachen zitternden Händen und führte sie an ihre Lippen.

Nicht doch, mein Kind! Es ist ja Alles — was Du da sprichst — aber Dir bin gut — sehr gut — und das Papier da — das hat sie Dir gegeben?

Ich weiß nicht, was sie geschrieben, sagte Cilli, das Blatt aus dem Busen nehmend; Sie dürfen nicht auf die Worte sehen — es sind gewiß wirre, ach! vielleicht schlimme Worte — was weiß ein armes Menschenkind in solchen Augenblicken, was es thut oder spricht!

Er hatte die paar Zeilen überflogen.

Ferdinande ist entflohen — wann?

Es mag eine halbe Stunde sein, vielleicht länger — ich weiß es nicht genau.

Er hat sie abgeholt?

Cilli, vor der Ferdinande längst kein Geheimniß mehr gehabt hatte, nannte Bertalde's Namen und Wohnung.

Also wieder einmal nicht er selbst! murmelte Onkel Ernst mit finsterem Lächeln. — Es ist gut, liebes Kind! ich danke Dir für Deine Brayheit. Ich habe immer viel von Dir gehalten; ich sehe, daß es noch lange nicht genug gewesen. Und nun laß mich meine Schwester rufen, daß sie Dich zurück und zu Bett bringt. Du hast es wahrlich nöthig.

Sie sitzt an des Vaters Bett, sagte Cilli, — schon seit zwei Stunden — ich komme schon allein hinüber.

So will ich's thun.

Wenn Sie mir wirklich dankbar sind — wenn ich nicht denken soll, daß ich vergebens hier gewesen — Sie haben jetzt Anderes zu thun: ich bitte, lassen Sie mich allein gehen.

Sie hatte sich aus dem Sessel aufgerichtet und die Hände wieder über den Busen gefaltet.

So geh' allein, wenn Du durchaus willst.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18770209016/fragment/page=0002

Es wurde bereits angedeutet, daß es schwer fallen würde in den aus dem Jahre 1856 stammenden Tagebuchblättern Anzeichen zu entdecken, welche sich für die Beurtheilung der gegenwärtigen Krisis im Orient verwerthen ließen. Nur gelegentlich wirft der Verfasser die Frage auf, wie sich die Dinge wohl gestaltet haben würden, wenn Peter der Große seine Hauptstadt, statt an den Ufern der Newa, an Sebastopol's prachtvollem, vom Wintereise nie gesperrtem Hafen angelegt hätte, hart an den paradiesischen Höhen des Tschadir Dagh, wo die Weintrauben wild wachsen, wo alles das, was an der Newa im Treibhause gezogen wird, im Freien fortkommt, wo keine Ueberschwemmung mit Zerstörung droht, wo die Flotte nicht sieben Monate eingefroren liegt, und von wo die Verbindung mit den schönsten Ländern Europa's mit Hilfe der Dampfkraft leichter bewerkstelligt werden kann, als von der finnischen Bucht aus. Der Verfasser ist aber viel zu vorsichtig, um nicht die Beantwortung seiner Frage der Phantasie des Lesers zu überlassen. Dagegen macht er aus seiner Sympathie für das russische Volk und dessen Herrscherhaus nicht das geringste Hehl. Wenn er einerseits dem Gehorsam, der Bescheidenheit und der harmlosen Gutmüthigkeit des russischen Volkes volle Anerkennung zollt, so unterläßt er andererseits nicht, bei jeder Gelegenheit seine tiefe Verehrung insbesondere für Kaiser Alexander II. zu äußern. Nach der am 7. September 1856 im Kreml zu Moskau erfolgten feierlichen Krönung des Kaisers schreibt er unter Anderem:

„In keines Sterblichen Hand ist eine solche Machtvollkommenheit gelegt, wie in die des Beherrschers des neunten Theiles aller Erdbewohner, dessen Scepter sich über vier Welttheile erstreckt, und welcher über Christen, Türken, Juden, Muselmänner und Heiden herrscht. Warum sollte man Gott nicht aufrichtig bitten, mit seiner Gnade diesen Mann zu erleuchten, dessen Willen für sechszig Millionen Menschen Gesetz ist, dessen Wort von der chinesischen Mauer bis zur Weichsel gehorcht wird, vom Polarmeer bis zum Ararat, dem eine halbe Million Krieger bereit steht zu folgen und der gleich bei seiner Thronbesteigung Europa den Frieden gab! Möge er stets Sieger bleiben in den unzähligen Eroberungen, welche im Innern seines eigenen weiten Reiches zu machen sind, und möge er stets eine feste Stütze bleiben für die gesetzliche Ordnung!"

Noch mancher beachtenswerthe Aussprruch findet sich in den vorliegenden Tagebuchblättern, welche nicht selten auch einen Einblick in das Gemüthsleben ihres Verfassers gewähren. Jedenfalls wird der Geschichtsschreiber, welcher in einer hoffentlich fernen Zukunft ein abschließendes Urtheil über das thaten- und ereignißreiche Leben des großen Strategen zu fällen haben wird, den „Briefen aus Rußland" eine Reihe charakteristischer Züge entnehmen können.

Vermischtes.

— [Ein großes Unglück in der Schloßkapelle] hat jüngst unsern Hof bei der am Sarge der Prinzessin Karl stattgehabten Trauerfeierlichkeit bedroht. Kurz bevor der Sarg in die Capelle gebracht worden, — so schreibt man — ist der vierzehn Centner schwere Kronleuchter aus sehr beträchtlicher Höhe herabgestürzt, in seinem Fall sich selbst und alles unter ihm Befindliche zertrümmernd. Wären die mit Gasäther gefüllten Lampen bereits angezündet und der Raum der Capelle, wie dies bald darauf der Fall war, mit Personen besetzt gewesen, so wäre eine entsetzliche Katastrophe eingetreten. Der selbst noch nach seiner Zertrümmerung sehr umfangreiche Kronleuchter hat, um seine Transportirung zu ermöglichen, in einzelne Theile zerschnitten werden müssen. Die Untersuchung hat einen Bruch der den Kronleuchter tragenden Eisenstange constatirt; man vermuthet daß ein starkes Drücken und in Verbindung damit erhebliches Schwingen beim Reinigen die mittelbare Ursache des Sturzes gewesen sei.

— [Der Zug nach Marpingen] ist heute stärker, wie zuvor. Arme, Lahme, Blinde, jeder wer an einem körperlichen oder geistigen Gebrechen leidet, wandert zu der Wunderquelle und trinkt oder wäscht sich mit dem Wasser. Der Zudrang der Pilger ist so groß, daß die Quelle ganz getrübt ist. Das lehmige Aussehen scheint aber die Meinung der Wunderkraft zu erhöhen. Erhöht wird sie noch durch eine Broschüre über die marpingen' Wunder, die eine Pest für Menschen und Thiere ankündigt und nur dem Grade verheilt, der von dem Wunderwasser kauft. Die Bauern lesen in allen Zeitungen von der Rinderpest; sie sehen deshalb schon die Erfüllung der Ankündigung nahen und machen sich auf zur Quelle. Von 6 bis 10 Stunden im Umkreis wandert alles nach Marpingen. Der Landrath von St. Wendel hat zur Ueberwachung der Pilgerfahrt einen Gensdarmen-Posten dort errichtet. Der wurde nun von den Pilgern verhöhnt, mit Steinen beworfen, mit Gewehr-Schüssen angegriffen. Darauf ließ der Landrath am 30. Januar den Posten auf 12 Mann verstärken. Dies reizte noch mehr zu Excessen. In Folge dessen sind alle verfügbaren Gensdarmen aus den Kreisen Saarbrücken, Saarlouis, Merzig, Trier aufgeboten. Bis heute sind bereits 22 Mann dorthin. Die nächste Steigerung wird eine Compagnie Soldaten sein.

— [Ein Kind im Bärenzwinger.] Im Jardin des Plantes in Paris ereignete sich am 1. ds. eine Scene, die denen, die ihr beiwohnten, das Blut in den Adern erstarren machte. Wie gewöhnlich ist der Bärenzwinger von Neugierigen dicht umringt und nicht am wenigsten von Kindermädchen mit ihren Pflegebefohlenen. Eines dieser Mädchen setzte ihren Schützling, ein Kind von fünf Jahren, auf die niedrige Balkustrade, die den Zwinger umgiebt — plötzlich tönt ein verzweifelter Schrei — das Kind war in den Graben mitten unter die Bestien gefallen. Aber diese, als ob sie es für feige hielten, einem solchen zarten Geschöpf etwas zu Leide zu thun, betrachteten erstaunt das Kind, ohne thun auch nur ein Härchen zu krümmen. Aber wer holt das Kind heraus? Man sah sich gegenseitig an, kaum wollte es Jemand wagen, als ein eben herbeigeeilter elegant gekleideter Herr sich dazu erbot. An einem um den Körper gewundenen Seile wurde er hinabgelassen — ein paar bange Sekunden — dann zog man Kind und Retter herauf, völlig heil; nur das Kind hatte durch den Fall einige Verletzungen erlitten. Der edle Menschenfreund entfernte sich dann rasch — man kennt nicht einmal seinen Namen.

— [Verhaftung]. Der Banquier Brodhag, ehemaliger deutscher Consul in Genf, mit Hinterlassung eines Deficits von 900,000 Frcs. flüchtig, ist in Liverpool verhaftet worden.

Lotterie.

Leipzig, 6. Februar. Bei der heute beendeten Ziehung der 2. Classe 91. königl. sächs. Landes-Lotterie sind auf folgende Nummern Gewinne gefallen:

20000 M. auf Nr. 46930.
3000 M. auf Nr. 62139 93203.
1000 M. auf Nr. 19956 24745 25405 27560 34087 56830 58184 87093 91421 99070.
500 M. auf Nr. 10115 11197 20631 20917 30345 34792 36090 58844 64769 66286 71584 76686 86436.
300 M. auf Nr. 443 2138 3483 7712 11227 11720 15591 17482 18876 21211 25146 28916 29732 29756 34440 35569 37045 37054 37292 38533 39001 45520 48673 49640 53983 55688 62850 63420 64907 64930 70901 74236 74747 75242 77229 77422 77853 78486 83424 83848 86566 86760 87501 88517 88970 94037 94102 95037 96394 97256.
150 M. auf Nr. 417 5472 5864 6156 7429 7823 8481 9116 10085 10160 11579 13375 13616 14029 14327 15180 15610 19628 20096 23472 23885 24570 26272 26398 26498 26807 26909 26942 29046 29401 29898 31310 32421 34103 35831 36501 37161 44383 44542 44720 45597 49012 52709 55611 56075 57595 58719 59427 59879 62171 62902 65847 66464 66510 66707 67834 68173 68258 69345 72846 73450 76676 8877 81855 82782 83555 84833 86589 87951 91424 91710 92759 93339 94033 94672 95190 95280 95313 96341 96598 97166 97300 97696 98954 98965.

Handels, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

Betreidebericht von H. Wagner u. Sohn.

Halle, den 8. Februar 1877.

Bei geringer Zufuhr ist in Preisen und Tendenz keine Veränderung vom heutigen Markte zu berichten

Weizen, geringer, 201—210 M., besserer 213—222 M., feiner und feinster 225—234M. per 85 Kilo brutto per Sack, bleibt

Roggen, 189—198 M. per 84 Kilo brutto per Sack.

in mattere Haltung.

Gerste, gewöhnliche, 150—153 M., bessere 156—159 M., feine und Chevalier- 162—165 M. per 75 Kilo brutto per Sack

Hafer, 105 M. per 50 Kilo brutto per Sack.

Mais, 147 M. pro 1000 Kilo.

Victoria-Erbsen, 220—225 M. per 90 Kilo brutto per Sack bezahlt.

Bericht des Secretärs des Börsenvereins in Halle a/S., am 8. Februar.

Weizen, 1000 Kilo, geringer 192—204 M., besserer 207 bis 222 M., feiner 225—234 M. Die feinen Sorten halten gut Preis, geringer wenig beachtet.

Roggen, 1000 Kilo, 192—198 M., ruhige Haltung.

Gerste, 1000 Kilo, Landgerste geringe 166—169 M., bessere 172—177 M., feine und Chevalier- 180—186 M. Das Angebot war heute klein bei gutem Absatz.

Hafer, 1000 Kilo, 173—180 M., beschränktes Geschäft.

Hülsenfrüchte, 1000 Kilo, Viktoria-Erbsen 297—204 M., Futtererbsen 165—168 M., Bohnen p. 50 Kilo, 10—10,50 M., Linsen per 50 Kilo 11—13 M., flaue Haltung für Hülsenfrüchte.

Malzkeime, 50 Kilo, 5—5,25 M.

Futtermehl, 50 Kilo, 7 M.

Kleie, Roggen- 6—6,25 M., Weizenschaale 5—5,25 M., Grieskleie 5,50—5,75 M.

Oelkuchen, 50 Kilo, 7,75—8,25 M.

Heu, 50 Kilo, 3—4 M.

Stroh, 50 Kilo, 4 M.

Mais, 1000 Kilo, 142—145 M.

Lupinen, 1000 Kilo, gelbe 140 M.

Berliner Börse vom 7. Februar.

Deutsche u. ausländische Fonds und Staatspapiere.

Consol. 4½% Anl. 104,10 bz
do. 4% 95,70 bz
3½% Staats-Sch.-Sch. 92,20 bz
Präm.-Anleihe 1855 144,50 bz G
Kur- u. Neumärk. Pfdbr. 85,70 bz
Sächs. Pfandbr. 4% — —
Sächs. Rentenbr. 4% 95,80 B
Goth. Gr.-Präm-Pfdbr. 109,50 G
Deutsch. Gr.-C. B. Pfdbr. 102,80 G
Preuß. Boden 5% Pfdbr. 106,00 G
do. Central do. 100,30 G
do. Hyp.-Act. do. 99,25 bz G
Russ. Boden-Cr. do. 81,00 bz G
do. Central do. do. 81,50 bz
Amerik. Bonds 5% ib. 103,40 G
Oest. Pap.-Rente 51,60 bz
do. Silber-Rente 55,80 bz G
Italienische Rente 72,50 bz
Rumänier 8% 85,00 bz
Russ.-Engl. 5% 1872 81,50 bz

Bank- u. Industrie-Actien.

Darmst. Bank 101,10 bz
Disconto-Comm. 109,00 bz
Leipziger Credit-Anst. 110,75 B
Magdeb. Privatbank 106,75 G
Meininger Credit-Bk. 70,00 bz G
Oest. Creditbank — —
Reichsbank 157,25 bz
Sächs. Bank 115,00 B
Thür. Bank 70,25 bz
Dessauer Gas 160,50 bz
Köln.- u. Laurahütte 64,90 bz
Phönix Bergw. 32,00 bz B
do. Lit. B. 18,00 bz
Dortmunder Union 6,00 bz G
Bochumer Gußstahl 29,00 B
Hörd. Hütten-V. 34,00 bz B

Eisenbahn-Prioritäts-Actien und Obligationen.

4½% Berg.-Märk VI 98,90 bz
5% do VII 102,90 bz B
5% do IX 103,75 bz G
4½% Berl.-Anhalt. C. 98,50 bz G
4½% Berl.-B.-Mag. F. — —
Berl.-Stettin gar. IV. 103,00 G
do. VII. 98,00 bz B
4½% Cöln-Mind. VI. 99,00 bz
4½% Halle-Sor.-G. gar. 101,40 bz
4½% Magdeb.-Leipzig A. 99,90 bz
4% do. do. B. 86,90 bz
5% Mainz-Ludwh. 76 102,90 bz G
4½% Oberschl. H. 101,70 bz G
5% do. 1869 103,25 bz G
5% do. Cos.-Oddg. 103,30 G
4½% Rheinische 93,75 B
4½% Rhein-Nahe gar. 102,00 G
Thüringer IV. S. 4½% — —
do. V. S. 4½% 100,50 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Bergisch-Märkische 78,75 bz
Berlin-Anhalter 104,00 bz G
Berlin-Görlitzer 22,10 bz
Berlin-Hamburger 168,75 bz
Berl.-Potsd.-Magdb. 78,75 bz G
Cöln-Mindener 100,80 bz
Halle-Sorauer St. 13,25 bz
Magdeb.-Halberst. 107,60 bz G
do. Stamm-Pr. B. 70,00 bz B
do. C. 96,00 bz B
Oberschlesische A u. C. 127,75 bz G
do. Lit. B. gar. 119,75 bz
Rheinische 109,40 bz
Thüringer 126,40 bz B
do. Lit. B. gar. 91,25 G
do. Lit. C. gar. 100,30 bz G
Saalbahn St.-Pr. 26,10 G
Oest. Südbahn (Lomb.) — —
Rumänische 13,75 bz

Geld-Sorten u. Banknoten.

Ducaten à 9,63 bz
Sovereigns à 20,35 G
Napoleonsd'or à 16,25 bz
Dollars à Stck. — —
Imperials à — —
Oesterr. bo. pr. 100 fl. 164,80 bz
do. Silbergulden 190,25 bz

Wechsel.

Kurz Amsterdam 100 fl. — —
do. London 1 Lstrl. — —
do. Paris 100 Frcs. — —
do. Wien 100 fl. 164,75 bz

Bankdisconto.

Wechsel 4% Lomb. 5%.

Nachrichten des Standesamts Halle vom 4. Februar.

Aufgeboten: Der Amtsrath A. Brandes und J. Fürstenberg (Braunschweig). Der Musiklehrer C. Rousseau und M. Kosack (Martinsgasse 3). Der Salzsiedemstr. A. Riemer und H. Riemer geb. Polde (Steg 18 und Kellnergasse 4).

Meldungen vom 6. Februar.

Aufgeboten: Der Former Th. Knauhel und C. König (Ludwigsstraße 11). Der Fuhrmann J. C. H. Lücke und E. S. M. Dintel (Neustadt bei Magdeburg).

Geboren: Dem Handarbeiter A. Schrammeck eine T. (Saalberg 2). Dem Maschinenheizer F. Ludwig eine T. (Unterberg 17). Dem Gärtner W. Hanse eine T. (K. Klausstr. 7). Ein unehel. S. (Entb.-Anst.). Dem Schneider P. Schondorf eine T. (Hallg. 2). Dem Handarb. A. Amthor ein S. (Bahnhofsstraße 11). Dem Handarb. F. Weise ein S. (Mühlberg 6). Dem Seiler E. Göze eine T. (Langeg. 16). Dem Eisendreher O. Näser ein S. (Oberglaucha 13). Dem Mechaniker C. Thalmann ein S. (Neustadt 2). Dem Buchhalter C. Presch ein S. (Merseburgerstraße 14).

Gestorben: Der Secretair Hermann Schramm, 49 J. 3 M. 1 T., Gehirnembolie (Klinik). Des Kellner M. Jahn T., todtgeb. (gr. Ulrichstr. 21). Des Handarb. A. Funk S. Maximilian, 3 J. 1 M. 14 T., Meningitis (lt. Sandberg 17). Des Restaurateur F. Meißner T. Wilhelmine Fanny, 2 J. 7 M. 21 T., Diphtheritis (Klausthorstr. 5).

Wasserstand der Saale.

(Schleuse oberhalb Halle.)

Am 7. Febr. Abends: Unterhaupt . . . 2,24 Meter.
Am 8. Febr. früh: Unterhaupt . . 2,30 „

(Schleuse bei Trotha.)

Am 7. Febr. Abends: am neuen Unterhaupt . 3,14 Meter.
Am 8. Febr. früh: „ 3,20 „

Calbe a. S. am 7. Febr.:

Am Oberpegel . . . . . 1 Meter 81 Cm.
Am Unterpegel . . . . . 2 Meter 12 Cm.

Luise Brachmann.

Geb. am 9. Februar 1777 zu Rochlitz
gest. am 17. September 1822 bei Halle a/S.

Luise Brachmann, deren Geburtstag heute zum einhundertsten Male wiederkehrt, zeigte schon in frühester Jugend eine überaus lebhafte Einbildungskraft und die entschiedenste Neigung zur Dichtkunst.

Der Umgang nun, den sie in Weißenfels, wohin die Eltern um 1811 verzogen waren, mit dem edlen Novalis zu pflegen Gelegenheit hatte, steigerte jene Neigung zur Leidenschaft und schon ihre Erstlingsversuche wurden von Schiller gern an- und in dessen „Horen" und „Musenalmanach" aufgenommen.

In spätern Jahren verbitterten ihr der jähe Tod lieber Angehörigen, insbesondere aber auch Unbesonnenheiten und Enttäuschungen mannigfacher Art das Leben in hohem Grade. Sie verfiel in tiefen Gram und die Zerstreuungen, die sie hierauf in Halle suchte und fand, waren nicht im Stande, ihn zu besiegen. Voller Verzweiflung gab sich die Beklagenswerthe dort in den Fluthen der Saale am 17. September 1822 den Tod.

Eben dies tragische Ende der Unglücklichen, deren zahlreiche lyrisch-epische Dichtungen noch heute eines fast ungetheilten Beifalls sich erfreuen, nimmt überall ein so reges Interesse in Anspruch, daß wir es auch für unsern Leserkreis für angezeigt halten, grade heute näher auf dasselbe zurückzukommen.

Nach einem längeren, ziemlich glücklichen Brautstande, dessen Ende nicht ohne ihre Schuld herbeigeführt wurde, flammte in dem Herzen der damals bereits 45 Jahre alten Dichterin einem preußischen Officier (gegenüber, der 1822) in Weißenfels kantonirte, eine neue ungezügelte Leidenschaft auf. Sie zu besiegen, fühlte sie keine Kraft, aber die Thorheit derselben erkennend, beschloß sie zu fliehen und eilte nach Halle.

Hier fand sie in dem Hause*) des Professors Friedrich Carl Julius Schütz, des Gemahls der berühmten mimischen Künstlerin Henriette Hendel-Schütz, die freundlichste Aufnahme, „aber", schreibt der Genannte in der Biographie der Dichterin, „nichts vermochte, ihren Gram zu mildern. Umsonst war jedes Mittel, das wir, sie aufzuheitern oder mindestens zu trösten, versuchten. Im Gegentheil ward uns ihr Gemüthszustand immer bedenklicher, und als sie endlich in ihrem Thun und Reden wirklich Spuren eines an Irsinn grenzenden Seelenleidens verrieth, ersuchten wir unsern trefflichen Hausarzt, den Kreisphysicus Dr. Ulrich um seinen Beistand. Er verordnete Aderlaß und Fußbäder, allein sie schlug diesen ärztlichen Rath aus und am 9. September entfernte sie sich Abends gegen 11 Uhr, nachdem sie uns in unserm Garten, scheinbar ruhig, „Gute Nacht!" gesagt und meine Gattin sie noch auf ihr Zimmer begleitet hatte, heimlich aus unserm Hause. Erst am folgenden Morgen, leider, ward sie zu unsrer größten Bekümmerung vermißt und nirgends war sie zu finden. Gegen Mittag endlich tritt sie in mein Zimmer, begleitet — von einer Polizeiwache. Am Ufer eines dicht an unsrer Stadt mehre Mühlen treibenden Saalarmes — auf der sog. kleinen Wiese — war sie von Vorübergehenden, händeringend in den Strom hinabschauend, bemerkt und, um einen muthmaßlich beabsichtigten Selbstmord zu hindern, angehalten worden. Aber auf alle Fragen nach ihrem Namen, und insbesondere nach der Absicht ihres Hierseins schwieg sie hartnäckig. Schließlich hielt man sie, da auch ihr Anzug höchst nachlässig war, für wahnsinnig und übergab sie der Polizei. Dort schrieb sie an mich ein Billet folgenden Inhalts: „Was werden Sie, mein gütiger Freund von dem so eigen unglücklichen Zufall denken, wodurch ich jetzt auch Ihnen Allen, meinen Theuern, ein unangenehmes Gefühl erregen muß? Ich denke mich mündlich bei Ihnen zu rechtfertigen. Daß Sie oder Ihre theure Gattin nicht zögern werden, mich durch Ihr Zeugniß aus dieser unbegreiflichen Lage schnell zu befreien, in die mich ein wunderlicher Einfall versetzt hatte, bin ich von Ihrer großen Güte überzeugt, Ihrem verehrten Herrn Vater (— es war dies der Professor Christian Gottfried Schütz † 1832 —) nichts merken zu lassen, weil er sich gewiß alterriren würde. Ihre Karoline Marie L. Brachmann."

Die Polizeiwache überbrachte mir mit diesem Billet zugleich sie selbst. Auf die beweglichsten Vorstellungen, die meine Gattin und ich ihr darüber machten, wie sie sich selbst und uns habe so schmerzlich betrüben können, entschuldigte sie sich lediglich damit, daß sie, von einer sie jetzt öfters befallenden Angst aus ihrem Zimmer getrieben, sich bei der schönen Nacht noch im Freien etwas habe ergehen wollen, indem sie zugleich die Versicherung, wie leid ihr der Vorfall thue, hinzufügte und die Bitte, meinem Vater nichts davon erfahren zu lassen, wiederholte.

Unsere Bitte, wieder nach Weißenfels zurückzukehren, konnte sie sich nicht entschließen zu erfüllen. Wir baten darauf den Herrn Professor Schilling, sie zu sich zu nehmen, da eben seine Schwiegermutter, Frau Prediger v. Wille, eine weißenfelser Freundin Luisen's, bei ihm wohnte. Jener erfüllte die Bitte sofort. In Schilling's Hause wohnte sie acht Tage lang in einem Zimmer mit Frau v. Wille, aber auch letzterer gelang es nicht, Luisen's Schwermuth zu verscheuchen. Ihr ganzes Wesen schien sich zu concentriren in dem Mißgefühl bekannten und verhehlten Lebenszwecks, mithin in „jener schleichenden Gewalt, welche still, langsam oft, aber sicher, den Muth zum Leben bricht."

Am Abend des 17. September begab sich Luise Abends gegen 10 Uhr, nachdem die ganze Familie mit ihr einen Spaziergang nach dem nahen Jägerberge gemacht hatte, in ihr Schlafzimmer. Frau v. Wille ist schon dort; während diese aber, Luise sich auskleiden sehend, noch einmal zu ihrer Tochter, der Frau Professor Schilling geht, nimmt Luise die Gelegenheit wahr, aus dem Hause zu entfliehen. Nach einer halben Stunde etwa kehrt Frau v. Wille in das Zimmer zurück und vermißt natürlich sogleich Luise. Sofort wird Alles aufgeboten, ihre Spur zu entdecken, allein vergeblich. Man findet jedoch mehrere, von Luise offenbar schon früher geschriebene Billets nebst den Schlüsseln zu ihrer Wohnung in Weißenfels, und der Inhalt jener Schriftstücke löst endlich mit nur zu schrecklicher Klarheit, jeden Zweifel über die Absicht ihres Ausgangs aus der Welt.

Erst am 24. September Abends gegen 8 Uhr ward die Leiche unterhalb der Steinmühle, in dem schon erwähnten Saalarme schwimmend, von einigen Spaziergängern zuerst bemerkt. An das Ufer gebracht, erkannte man sie fast nur noch an der Kleidung wieder. Am linken Arme hing an einer langen Schnur ein noch ganz neuer Mauerstein, der wahrscheinlich aus der Ziegelei dicht neben der Steinmühle herstammte. Noch am Abend jenes Tages wurde die Unglückliche auf dem halle'schen Gottesacker begraben und so ihr eigenes Wort erfüllt, das sich als Grabschrift unter ihren Papieren gefunden hatte:

„Warum kommt ich hoffen und unnennbar lieben,
Und treu beharrt ich, wo ich Liebe gab —
Was ist von Allem tröstend mir geblieben?
Von Lieb und Hoffnung? — — nur ein einsam Grab!"

— n —

*) Das Dr. Steyhan'sche, früher von Bassewitz'sche Haus, Leipziger Straße Nr. 13.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18770209016/fragment/page=0003

Beste neue feingerissene **Bettfedern** und **Daunen**, **fertig genähte Inletts** = zum sofortigen Füllen, = vorzüglichste Sorten **Federleinen, Bettdrelle, Bettbarchente** und feinste **Federköper** in ganz rosa und rothgestreift empfiehlt in größter Auswahl zu soliden Preisen

C. A. Schnabel, 2. gr. Märkerstr. 2,

ganz nahe am **Markt** und an der **Leipzigerstraße.**

Das Putzgeschäft

von **B. Winkler, gr. Ulrichsstr. 26,**

empfiehlt sich zur Annahme von **Strohhüten** zum **Waschen, Färben** und **Modernisiren.**

Wegen Weitervermiethung des Geschäftslocals

Nr. 4. Leipzigerstr. Nr. 4

müssen die aus der **Bernh. Cohn**'schen Concursmasse herrührenden **Waarenbestände,** als:

leinene u. baumwollene Waaren, fertige Wäsche etc. etc.

gegen Baarzahlung zu noch erheblich herabgesetzten Preisen

unbedingt bis zum 1. März cr.

ausverkauft werden. Auch kann das Lager im Ganzen nebst Ladeneinrichtung übernommen werden.

Für Gastwirthe u. Restaurateure.

Dreh-Pianinos, neueste Erfindung für **Tanz-** und **Unterhaltungsmusik** (ein Orchester vollständig ersetzend), von Jedermann zu spielen, 30—100 Stück spielend, in Auswahl bei

G. Uhlig in **Halle,** untere Leipzigerstr.

Etablissement.

Einem geehrten Publikum von Mücheln und Umgegend erlauben wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir am hies. Platze ein

Bau-Geschäft

etablirt haben und empfehlen uns zur Anfertigung aller in dieses Fach einschlagenden theoretischen und practischen Arbeiten, sowie zur Uebernahme ganzer Bau-Ausführungen bis zur Vollendung und Schlüssel-Uebergabe.

Indem wir bei vorkommenden Fällen um gütige Berücksichtigung bitten, versichern wir die strengste Reellität u. Pünktlichkeit.

Mücheln, den 5. Februar 1877.

W. Steinbach & H. Kaup,

Maurer- und Zimmermeister.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.

Stand Ende 1876.

Versichert 48804 Personen mit . . .	**308,049,700**	**Mk.**
Davon 1876 neu eingetreten 3554 Pers. mit	**28,810,400**	„
Bankfonds	**73,900,000**	„
Ausbezahlte Sterbefälle seit 1829 . . .	**101,029,700**	„
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre	**36,8**	**Prozent.**
Dividende im Jahre 1877	**41**	„

Versicherungsanträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegen genommen und vermittelt. **L. Hildenhagen** in **Halle a/S.**

Habt Acht! Habt Acht!

Bandwurm mit Kopf,

Spulwürmer, Madenwürmer,

entfernt sofort vollständig gefahr- und schmerzlos nach neuester, eigener Methode

Rich. Mohrmann, Rossen in Sachsen.

Schon bei Kindern von 2 Jahren unbeanstandet anzuwenden.

Sichere Kennzeichen vorhandener Parasiten sind: Der wahrgenommene Abgang nudel- oder kürbisähnlicher Glieder und sonstiger Würmer.

Muthmaßliche Kennzeichen sind: Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel und öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende, saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen.

Empfohlen in Halle von Herren **E. Th. Gehauer,** Conditorgehülfe, **Paul Kupfer, Friedrich Saalfeld, Steinbrecher** etc.

In Halle zu sprechen nur am Sonntag den 11. Februar im **„Hotel z. gold. Löwen"** von früh 9 bis Abends 5 Uhr.

R. Mohrmann in Vertretung.

Seedorsch

extra frisch bei **Herm. Lincke, alter Markt 31.**

Versammlung des Vereins f. städt. Interessen

Freitag den 9. Februar, 8 Uhr Abends, im Neuen Theater.

Tagesordnung: Annahme der Geschäftsordnung; Kriegsdenkmal; Schulverhältnisse; Zinck's Garten-Straße.

Gäste sind zugelassen. Neue Mitglieder werden angenommen.

Der Vorstand.

Thüringische Eisenbahn.

Ausgabe neuer Dividendenbogen zu den Stamm-Actien Littr. B. (Gotha-Leinefelde).

Die Ausgabe eines neuen, die Dividendenscheine Nr. 11 bis 20 umfassenden Dividendenbogens zu unsern Stammactien Littr. B. (Gotha-Leinefelde) findet

vom 15. Februar c. ab

durch unsere Zins-Controle hier

statt.

Die Inhaber von Stammactien Littr. B. wollen deshalb die bezüglichen Talons mit einer **doppelt** ausgefertigten Designation versehen und auf

derselben nach ihrer arithmetischen Reihenfolge geordnet, portofrei an obige Ausgabestelle einsenden.

Von den Designationen empfängt der Präsentant das eine Exemplar mit Quittung versehen zurück, sobald die Aushändigung der neuen Bogen nicht Zug um Zug erfolgt. In diesem Falle kann die Lieferung der Dividendenscheine nur gegen Rückgabe der quittirten Designation geschehen.

Formulare zu Letzteren sind von unsern sämmtlichen Billetexpeditionen sowie von unserer Zinscontrole hier unentgeltlich zu beziehen.

Erfurt, den 2. Februar 1877.

Die Direction.

Halle, Donnerstag den 15. Febr. cr., Abends 6 Uhr

im Saale des Volksschulgebäudes

II. Abonnements-Concert

unter gefälliger Mitwirkung

des Fräulein **Franziska Krienitz,** Hofopernsängerin aus Coburg und des Harfenisten Hrn. **Franz Poenitz,** Königl. Kammervirtuos aus Berlin.

(Programm in späterer Anzeige.)

Abonnements auf die beiden noch übrigen Concerte werden à Person pr. 4 Mark für den nummerirten Platz noch abgegeben.

Tagesbillets zu nummerirten Plätzen à 2 M. 50 Pfg. — zu nicht nummerirten Plätzen 1 M. 50 Pfg. sind in der Musikalienhandlung von **H. Karmrodt** zu haben. **W. Halle.**

Wilhelmshöhe zu Giebichenstein.

Sonntag den 11. Februar cr.

Grosser Maskenball

der Gesellschaft Agatha.

Zur Aufführung kommt der Mattelottentanz.

Karten sind vorher im obigen Locale, bei Herrn **Julius,** Trothaerstr. 8, bei Herrn **Sauer** und in **Cröllwitz** bei Herrn **Hohndorf** zu haben. Kinder haben keinen Zutritt.

Lindengarten, Lindenstraße 7.

Sonnabend den 10. d. Mts.

Grosser Narren-Abend.

Jeder Gast erhält eine **Narrenkappe gratis.**

Feldschlößchen-Bier ff. Böhmelt jun.

Neue Sendung Kulmbacher Bier, jetzt ganz vorzüglich, hält empfohlen C. J. Scharre. „zur Börse".

Meine reizend restaurirten Restaurations-Localitäten halte ich auch zum Besuch der Damen empfohlen.

C. J. Scharre. „zur Börse".

Französisches Billard mit blauem Tuch, sowie reichhaltige Speisenkarte für warme und kalte Küche hält empfohlen

C. J. Scharre. „zur Börse".

Fortwährend Kulmbacher Bier auf Flaschen (für 3 Mark 12 Fl.) läßt ab. Auf Wunsch ins Haus.

C. J. Scharre, „zur Börse".

Warme Einlegesohlen

für Kinder 10 Pf., für Damen 20 Pf., für Herren 25 Pf. empfiehlt

die mechanische Schuh- und Stiefelfabrik von

T. Rosenthal

aus Berlin,

hier Poststraße 10.

Johann Russ senior

Weingärtenbesitzer,

Oedenburg, Ungarn,

empfiehlt seine vorzüglich feinen, gut abgelagerten

Natur-Dessert u. Tafel-Weine,

Eigenbau, weiß und roth, sowie ausgezeichnete **Oedenburger** u. **Ruster Ausbrüche** in Flaschen und Gebinden zu sehr billigen Preisen.

Preis-Courant gratis u. franco.

Gesucht werden stabile Herren **Agenten** für Halle und Umgebung. Gefl. Off. mit Referenzen zu richten an **Joh. Russ senior,** Weinproducent, **Oedenburg.**

Für Wiederverkäufer empfehle

Gummi-Bälle

in schöner fester Waare **genau zu Fabrikpreisen.**

Wilh. Schwarz jun.,

Leipzigerstraße 20.

Düten u. Couverte

aus dauerhaften, festen Papieren liefert äußerst billig

G. Klauss,

gr. Märkerstr. 23.

Wasserleitungshähne reparirt u. **Wasserleitungsanlagen** macht bill. **A. Melcher,** Gelbgießer, gr. Berlin 16a.

Restaurant Görtz,

Scharrngasse 2.

Jeden Mittwoch Abend

Kartoffel-Puffer.

Täglich Sooleier.

Bier ff. à Seidel 10 Rpfg.

Schotterei.

Nächsten Sonntag großes

Militair-Concert

(ganzes Musikcorps der Weißenfelser Schulabtheilung).

Anf. 7 Uhr. — Nach dem Concert **Ball.**

M. Heinrich.

Alle Metallarbeiter

Sonnabend b. **Rödiger,** gr. Wallstr. 24.

Stadt-Theater.

Freitag den 9. Februar 1877.

Zum Benefiz

für Herrn **Oskar Wagner.**

Lenore,

oder:

Die Grabesbraut.

Vaterländisches Schauspiel mit Gesang in 3 Abtheilungen von Karl v. Holtei.

1. Abthlg.: **Die Verlobung.**
2. Abthlg.: **Der Verrath.**
3. Abthlg.: **Die Vermählung am Grabe.**

Der Todtenritt,

großes Schluß-Tableaux bei bengalischer Beleuchtung, nach Bürger's Ballade **„Leonore"** arrangirt.

Schauspielpreise.

Zu dieser meiner Benefiz-Vorstellung lade ergebenst ein. **Oskar Wagner.**

„Forelle"

grosser Schlamm 10b.

30 Zeitungen

Deutsche,
Englische,
Oesterreicher,
Schweizer,
Französische.

Neueste Depeschen

täglich drei Mal und

Cours-Berichte.

Sächsische und **Preussische**

Lotterie-Listen

liegen aus.

Bauer's Brauerei,

Rathhausgasse 3/4.

Donnerstag Abend

Fricassée von Huhn

empfiehlt **F. C. Müller.**

Café Royal.

Jeden Freitag zum **Stammabendbrod**

Sauerbraten mit Thüringer Klößen.

Familien-Nachrichten.

In vergangener Nacht 12¼ Uhr entschlief nach längerem Leiden, der pensionirte Oberfeldemstr. **Friedrich Ebert,** in seinem 77. Lebensjahre.

Sanft ruhe seine Asche.

Halle, den 8. Februar 1877.

Die trauernden Hinterbliebenen.

(Verspätet.)

Zurückgekehrt vom Grabe unserer geliebten Tochter und Schwester, können wir nicht unterlassen, allen den edeln Menschenfreunden, welche sie in ihrer Krankheit mit Liebesgaben erquickten, ferner allen Denen, welche ihren Sarg mit Blumen und Kränzen schmückten, unsern Dank zu sagen. Dank dem Herrn Pastor für seine erhebende trostreiche Rede, ebenfalls Dank dem Herrn Cantor. Möge Gott Alle vor ähnlichen Schicksalsschlägen bewahren.

Passendorf, den 4. Februar 1877.

Die trauernden Hinterbliebenen.

C. Hauck.

Ich sterbe schon, ich sterb' im Glauben,
Ich sterb' in Jesu, der mich liebt,
Nichts wird mich seinen Händen rauben,
Mein Vater sei nur unbetrübt!
Der höchste Vater hat ja Macht
Sein Kind zu rufen! Gute Nacht.

Ich sterbe schon, nach kurzen Schmerzen
Wird mir der Tod zur Himmelsfahrt.
Ach! aber ach, was fühlt das Herze,
Darunter ich geblidet ward.
Dir sei der treu'ste Dank gebracht
Geliebte Mutter! Gute Nacht.

Ist's möglich, dieses dumpfe Trauerläuten
Der Freundin soll's, der guten, soll's
bedeuten,
Der Eltern Lust und frohe Jugendkraft,
Hat sie der Tod, der grause, weggerafft.
Schnell, ach schnell, war Deine Zeit
verflossen,
Hast zu bald Dein treues Aug' geschlossen,
Wandelst droben nun als Engel schön,
Lebe wohl! leb' wohl auf Wiedersehn!

Wie eine Blume auf dem Feld'
Hab' ich gelebt auf dieser Welt;
Als ich blühte, brach ich ab,
Ward gelegt in's kühle Grab.
Mein Leben war ein Traum,
17 Jahre war ich kaum,
Ich liege hier im Rosengarten
Und will auf meine Eltern warten.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit einer Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18770209016/fragment/page=0004